

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Waiblingen.

Nr. 1

Samstag, den 3. Januar

1851

Ämtliche Bekanntmachungen.

Kameralamt Waiblingen. An die Unterkäufer und Kellerschreiber.
Dieselben werden mit auf die Verfügung des K. Finanzministerium vom 27. vor. Mis. (Staatsanzeiger Nr. 309), wonach vom 1. Januar 1852, an die im Jahre 1850, verfügte Uebernahme der Gebühren für die Lad Scheine der Wirthschaft auf die Staatskasse nicht mehr stattfindet, sondern von diesem Zeitpunkt an wieder von den Wirthschaften für die Fertigung des Lad Scheins dem Unterkäufer, beziehungsweise Kellerschreiber eine Gebühr von 9 Kreuzer einschließlich des Stempelabzuges zu entrichten ist zur Nachachtung aufmerksam gemacht.
Die Ortsvorsteher haben die Unterkäufer und Kellerschreiber hiervon in Kenntniß zu setzen.
Den 2. Januar 52. Königl. Kameralamt, Keller.

Bezirks-Armenverein.

Die mit jedem Tage mehr steigende Noth und der hieraus hergehende Bettel fordern kräftiges Einschreiten und ernste Maaßregeln zum sowohl eine thätliche Armenpflege als nachhaltige polizeiliche Hülfleistungen zu gewinnen. Wenn es theilweise Sache des Bezirks-Armenverein ist, hierfür Rath zu schöpfen und Hülf anzubringen, so ist ein Zusammentritt des v. o. l. e. Ausschusses unerlässlich und da, wenn etwas wirksames geschehen soll, die Mitwirkung des gemeinschaftlichen Oberamts durchaus nothwendig ist, so bleibt aus besondern Gründen keine andere Wahl, als auch diese Sitzung ausnahmsweise in Waiblingen zu halten, wofür hiemit Mittwoch der 7. Januar 1852 Mittags 1 Uhr anberaumt wird.
Der Drang der Verhältnisse wird mich entschuldigen, wenn ich an jeden Armenfreund, besonders aber an die Herren Geistliche, Ortsvorsteher und Pfarr-Gemeinderäthe die Bitte stelle, dieser öffentlichen Sitzung des Ausschusses anzumohnen. Schließlich bemerke ich, daß ich vor der Wahl eines neuen Vorstandes mich für verpflichtet erachtete, diese Sitzung auf Grund einer von dem Kirchen-Convent in

Waiblingen ergangene Aufforderung anzubereuen.

pfarrer H. W. H. in Doppelbühl.
Vorstehender Aufruf wird von der unterzeichneten Stelle dringend empfohlen und zum Behuf der Versammlung am 7. Januar freundlich eingeladen.

Waiblingen den 30. Dec. 1851.

K. Gemeinsh. Oberamt,
Haberlen, Werner.

Waiblingen.

Armen-Verein. Schüg gegen den Bettel. Die steigende Noth der ärmeren Classen zeigt sich in dem so außerordentlich überhand genommenen Bettel.

Die öffentlichen Behörden und der Bezirks-Armen-Verein werden die Einleitungen treffen, daß die ärmeren Gemeinden in der Nachbarschaft in den Stand gesetzt werden, ihre Armen zu beschäftigen und zu unterstützen.

Für die hiesigen Armen aber kann und muß hier geholfen werden.

Indem die Unterzeichneten sich erlauben, die verehrlichen Einwohner der Stadt einzu-

Armen-Verein. Schutz gegen den Bettel

laden, daß sie einen Verein unter dem Titel:
 „Armen-Verein. Schutz gegen den Bettel“
 bilden möchten, gehen sie von der Ansicht aus,
 daß der Bettel wegen seiner verschiedenen gro-
 ßen Haupttheile gänzlich abgewafft werden,
 daß aber die christliche Wohlthätigkeit in die-
 ser für die Armen so höchst drückenden Zeit
 besonders thätig seyn und eine bestimmte
 Richtung und Ordnung bekommen sollte.

Wir beabsichtigen mit Hilfe des Zustungs-
 Rathes und Bürger-Ausschusses und unter Mit-
 wirkung der wohlthätigen Personen der Stadt,
 womöglich vom 12. Januar an eine Anstalt
 einzurichten, welche den hilfsbedürftigen Armen über
 die Zeit der Noth Unterstützung in Suppe
 und nach Umständen Brod gegen einen un-
 zureichenden Beitrag leisten sollte, wozu gegen die-
 sem Tag an der Bettel gänzlich aufhören muß.

Die Mitglieder des Pfarrgemeinderaths und
 ihre Gehälfen werden Sie verehrteste Mit-
 bürger! um Unterzeichnung wöchentlicher oder
 monatlicher milder Gaben an Geld, Brod oder
 Naturarten bitten, wozu jeder Geber als
 Mitglied des Vereins angesehen werden und
 einen gedruckten zum Anheften in seinem Haus
 bestimmten Zettel bekommen würde, der mit
 wenigen Worten auszudrücken hätte, daß der
 Geber seinen Pflichten gegen die Armen ge-
 nügt, daß er aber nunmehr auch Schutz gegen
 den Bettel anzusprechen habe.

Auf diese Weise hoffen wir, sollten wir über-
 den für Alle so verderblichen Bettel Meister
 werden und die große Noth der Armen, die
 ja Allen nahe geht, mildern können.

Möge unsere gute Absicht nicht verkannt,
 möge sie von Allen, die für den guten Zweck
 etwas thun können, unterstützt werden, möge
 jeder, der etwas gibt, die Wahrheit beachten,
 die in den biblischen Worten liegt

- Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb!
 Den 2. Januar 1852.
- Die Mitglieder des Pfarrgemeinderaths
- Dean Werner,
 - Decanus Pechler,
 - Vicar Werner,
 - Stadtpfleger Kauffmann,
 - Rathspfleger Stäbel,
 - J. K. Rötha,
 - Math. Herzog,
 - Stadtschultheiß Steinbusch,
 - Christoph Klingler,
 - Immanuel Buns,
 - Johannes Schwarz,

Die Gehül. des Pfarrgemeinderaths

- Tuchher Wiedmaier,
- Jakob Pleiderer,
- Hecker Müdler,
- Gottfried Pfander, Seifeufst. der,
- Joh. Pfander, Kupferschmied,
- Carl Pfler,
- J. O. Auffmann, Stadtpfleger,
- Tuchher Rinker.

Wablingen.

Resultat der Gänzungswahl des
 Bürgerausschusses.

Am 29. und 31. Dec. und 3. Jan. haben
 abgestimmt 122 Wähler.

Als Obmann wurde gewählt
 Jakob Pleiderer mit 32 Stimmen
 Zweitbestes angetretene Bürger-Aus-
 schuß-Mitglied Carl Wabler mit 17 Stimmen
 zum Obmann erhalt; da aber Wabler ge-
 legentlich vor Jahresfrist nicht wieder in den
 Bürger-Ausschuss gewählt werden darf, so ha-
 ben die auf ihn fallenen Stimmen keine
 Geltung.

Als weitere Mitglieder des Bürger-Aus-
 schusses wurden gewählt:

- 1) Carl Kubke, Wäcker mit 61 Stimmen
- 2) Gold- und Silberarbeiter Epig mit 56
- 3) Schmidmeister Daxer mit 56
- 4) Klafchner Bauer mit 44
- 5) Christian Bess mit 38
- 6) Zimmermann Ehm mit 33
- 7) Seidler Ehaal mit 37

Weitere Stimmen erhielten:
 Geometer Ludwig Eisel mit 23
 (worunter 18 zum Obmann)

- Christian Eisele, Eihler mit 33
- Gottlob Wiedmaier, Schuhmacher mit 30
- Waldmüller Schnell mit 29
- Gottlieb Häberle mit 23
- Michael Mall mit 22
- Vorsenmacher Sauer mit 16
- Ernst Pöhl mit 15
- Schubmacher Meitz mit 14
- Weber Jäger mit 13
- Weber Dinkel jr. mit 11
- Bäcker Schneider mit 11
- Zeugschmied Kienle mit 11

Die abgelegten weiteren Stimmen vertheilten
 sich auf manche Einzelne.

Den 2. Januar 1852.

Stadtschultheiß Steinbusch

H o h d o r f.

Oberamts Waiblingen.

Am Mittwoch den 7. Januar 1852. Vormittags 11 Uhr verkauft die Gemeinde hier 25 Schffl Rebent Dinkel, rein gepökte Waare, im öff. lichen Aufsteich gegen baare Bezahlung; die Liebhaber sind höflich eingeladen. Die Herren Dis. Vorsteher werden ersucht, dieses den betreffenden Bäckern in ihren Gemeinden gefälligst bekannt machen zu lassen.

Den 29. Dezember 1851.

Gemeinderath,

Dis. Vorstand Hübner.

Waiblingen. Unterzeichneter verkauft sein halbes Haas sammt Scheuer in der Vorstadt, oder bis Lichtmess an eine ordentliche Familie zu vermieten. Gottlieb Häberle.

Waiblingen. (Zu vermieten.)

Der Bod. de Hausweil auf der Sommerseite, ist a. s. Lichtmess an eine ordentliche Familie zu vermieten. Carl Eisele.

Waiblingen.

Der Unterzeichnete hat noch 1 Btl. 9 Kth. Aker im Rothloot zu verkaufen. Kaufsliebhaber können tagl. d. mit mir einen Kauf abschließen. Jakob Beißwanger.

Der Rothmantel

(Fortsetzung.)

Neben dem Hauie des Weinmann, nur durch einen schmalen Hof getrennt, war die kleine und baufällige Wohnung eines armen Schneiders, der eine ziemliche große Familie hatte. So fleißig der Hausvater auch war, so war es ihm dennoch unmöglich, durch seiner Hände Arbeit die größtentheils aus kleineren Kindern bestand, hinreichend zu ernähren, es herrschte vielmehr von Zeit zu Zeit der größte Mangel in diesem Hauie. Manchmal schweifste das Auge des Schneiders hüflesuchend zu den Fenstern des reichen Nachbars, in dessen Hause Ueberfluß herrschte. Aber dieser hatte kein Herz für die Armen, und als einmal der Schneider, nachdem sein Kinder einen ganzen Tag ohne Brod gewesen waren, den Nachbar flehendlich gebeten hatte ihm einige Simri Frucht ztkommen zu lassen und kurze Zeit zu borgen, so wurde er stolz abgewiesen, und Weinmann erklärte rücksichtslos, daß er sich mit einem solchen Pact nicht einlasse. Von dort an verzichtete der Schneider auf jede nachbarliche Hülfe des Weinmann's und die ganze Familie betrachtete ihn als einen hartenherzigen Geizhals. Nur kam die Zeit der Einquartierung der Rothmängel. Der Schneider, der nicht einmal seine eigene Familie ernähren konnte blieb von der Einquartierung verschont. Dennoch mehr interessirte er sich aber für die im Nachbarhause sich befindlichen Rothmängel. Vor einer Bühnenkammer aus konnte man in das Zimmer sehen, das der Rothmantel bewohnte. Vater u. Kinder schlichen gar oft hinauf um den gefürchteten Gatt des Nachbars heimlich zu belauschen. Eines Abends

rief ein kleines Bublein dem Vater: "Komm herauf und sieh, wie viel Geld der Rothmantel hat!," Der Schneider bezog sich in die Bühnenkammer und sah, wie der Rothmantel Geld zählte, Goldstück und Kaiserthaler lagen in Menge auf dem Tische herum, und das Auge des Schneiders ruhte wohlgefällig auf dem reichen Schwag. Endlich strich der Rothmantel die Goldstücke zusammen, füllte einen, zwei, drei Beutel, schob den einen in die rechte, den zweiten in die linke Hosentasche, den dritten in eine Manteltasche. "Ach, hätte ich dieses Geld, oder nur auch einen Theil davon - dachte der Schneider - wie glücklich könnte ich meine Familie machen!"

Indessen kam die verdängnisvolle Nacht des Rothmantels herbei. Der Schneider arbeitete bis Nachts gegen 12 Uhr, ging dann zu Bette, konnte aber nicht schlafen, denn die Noth war wieder groß in seinem Hause. Hoch, da hörte er die hintere Thüre im Nachbarhause öffnen; -- das war etwas Ungewöhnliches. Er wird begerig, steigt vom Bette auf, geht an das hintere Fenster und sieht den reichen Nachbar gerade die Holzthüre öffnen. Weiter bemerkte er, wie Weinmann sich schnell bückt und die Bretter über dem alten Brunnen verdrückt. Nun steht er auch den Rothmantel zur hintern Thüre herauskommen und dem Holzstalle zulaufen. Der Rothmantel berritt die Bretter auf dem alten Brunnen, plumps geht's hinunter -- der Rothmantel ist in den Brunnen gestürzt. So -- so -- dachte der Schneider, so sieh's da aus! Doch er ist stille und blickte mit unverwandten Augen in der sternbelten Nacht auf den Brunnen. Weinmann, bringt andere Bretter, deckte den Brunnen wieder zu und geht zurück in sein Haus. Zuerst denkt nun der Schneider: "Wari, Weinmann, jetzt hab' ich Dich; Du hast mich immer als einen Lumpen behandelt, während ich ein ehrlicher Mann war, aber jetzt will ich Dir zeigen, wer der ehrlichere ist, Du oder ich. Dann aber kommt ihm ein anderer Gedanke. Er sieht im Geiste die vielen Goldstücke und Kaiserthaler, die der Rothmantel auf des Nachbars Tisch gezählt, und denkt, diese hat der Rothmantel in der Tasche, wäre es jetzt nicht möglich, sie zu bekommen? Und der Gedanke zündet den Willen an, wie der Funke das burre Reis, und der Vater ruft das älteste seiner Kinder, einem 16 jährigen Sohn, und sagt ihm, was vorgegangen. Sie kleiden sich an, verlassen nach etwa einer halben Stunde in größter Eile das Haus durch die hintere Thüre und kommen an den Brunnen. An des Nachbars Scheuer hängt unter dem Dache eine große Leiter und ein Feuerbad, welche sie beide sofort benutzten. Nun besetzten sie die Bretter über dem Brunnen, lassen die Leiter hinab, und Vater u. d. Sohn steigen, den Feuerbad in der Hand, in die Tiefe.

(Fortsetzung folgt.)

Goldzugillst

Der Rothmantel

(Fortsetzung.)

Es herrschte eine schaurige Stille in dem Brunnen, der wilde Rothmantel schlief sanft.

Doch bald haben sie mit dem Haken ihn entdeckt, fassen ihn und ziehen ihn über das Wasser herauf. Schaurig war es anzusehen, als das gespensterhafte Gesicht des Ertrunkenen sichtbar wurde; aber der Schneider und sein Sohn ermannen sich, sie denken an die freundlichen Goldstücke und Kaiserthaler. Der Vater hielt den todten Rothmantel mit fester Hand, das Söhnlein greift zuerst in die Hosentasche zur Rechten und zieht — o welche Freude! einen schweren Beutel heraus. Nun langt er in die linke, und der zweite Beutel ist in ihren Händen. Endlich sucht er im Mantel und findet glücklich auch noch den dritten. Nun lassen sie den Rothmantel wieder in sein nasses Bett zurückfallen, steigen herauf, ziehen Leiter und Feuerhaken nach, bedecken den Brunnen mit den Brettern, und Leiter und Feuerhaken hängen sie wieder still unter des Nachbars Dach. In einer Viertelstunde war Alles vorüber gewesen. Still, wie sie gekommen, schleichen sie in ihr Haus zurück, verriegeln die Thüre und gehen in die Küche, wo sie bei'm trüben Licht einer Lampe ihre Schätze mustern. „Nun sind wir reich,“ spricht der Schneider, und wirklich war die Summe auch so bedeutend, daß sie nahe an tausend Gulden betrug. „Der Herr hat uns geholfen,“ sagt der Vater zum Sohne, „das Blut des Rothmantels komme über unseren hartherzigen Nachbar; wir sind unschuldig.“ Vergnügt legte sich der Schneider zu Bette, und erst, als die Rothmäntel am Morgen ihre Untersuchung im Nachbarhause beginnen, erwacht er vom sanften Schlaf.

Der Schneider hörte die Erzählung seines Nachbarn, und als der Anführer zuletzt sagte: „er wird schon unterwegs wieder zu uns stoßen,“ dachte er, „da könnt ihr lange warten, der kommt nimmermehr wieder!“ Doch war der Schneider still zu der ganzen Geschichte; er dachte, es dürfte auch für ihn das Klügste seyn die Sache zu verschweigen. — Der Tag ging vorüber und die Nacht kam wieder herbei. Diesmal konnte der Schneider vor Freude nicht schlafen; noch um 12 Uhr machte er Pläne in

seinem Bette, wie er sein Geld verwenden wolle. Nach 12 Uhr hörte er wieder die hntere Thüre im Nachbarhause öffnen. Er steht auf, schaut nach, was es gebe, und sieht den Nachbar und seinen Sohn dem Brunnen zugehen. Sie nehmen die Leiter von der Scheuer weg und den Feuerhaken und steigen in den Brunnen hinunter. Ei, denkt der Schneider, die wollen nun den Schatz heben, aber Profit, ihr kommt zu spät. Der Schneider zieht sich an; geht still zur hintern Thür hinaus und schleicht sich bis zum Brunnen hinan. In diesem Augenblick haben sie den Rothmantel aufgefischt und fangen an, seine Taschen zu durchsuchen. „Was ist aber das,“ sagt der Sohn, „er hat ja keinen Kreuzer in der Tasche, und ich weiß gewiß, daß er Geld in Menge hatte?“ — „Das ist mir unbegreiflich,“ spricht der Vater unten, der Schneider aber denkt oben: „Mir nicht!“ Sie lassen endlich im Aerger den Leichnam fallen und steigen verdrießlich in die Höhe. Da empfängt sie der verhasste Schneider und sagte: „Was habt ihr da unten in dem Brunnen zu thun gehabt, Nachbar?“ Vater und Sohn schrecken zusammen, der Vater aber faßt sich und erwidert, es sey ihm gestern sein Geldbeutel in den Brunnen gefallen, und sie hätten ihn nun gefischt. Der Schneider entgegnete: „habt ihr vielleicht geglaubt der Rothmantel habe ihn in der Tasche!“ Da wird der Schrecken des Nachbarn und seines Sohnes noch größer. Der Schneider aber erklärte ihnen, wie er gestern schon Alles mit angesehen habe, und wie er sich verpflichtet fühle, die Sache dem Gericht anzuzeigen. Da wird der Nachbar weich und spricht ganz freundlich: „Das thut Ihr nicht, ich gebe Euch 50 fl., wenn Ihr schweigt, und die werden Euch recht wohl thun.“ Der Schneider aber spricht von seinem Gewissen und macht dem Nachbar immer länger. Endlich werden sie doch Handels eins. Am andern Morgen in aller Früh bringt der reiche Weinmann dem armen Schneider 200 fl., und dieser schwört ihm feierlich, daß er ihn nie verrathen wolle, und in der kommenden Nacht ziehen sie den Rothmantel gemeinschaftlich aus dem Brunnen und begraben ihn auf einen benachbarten Acker.

Der Schneider kaufte ein Stück Gut um das andere, und wurde ein vermöglicher Mann. Jedermann im Ort wunderte sich darüber, nur Weinmann und sein Sohn nicht denn sie

waren mit einander im Reinen, daß der Schneider den Rothmantel im Brunnen ausgeplündert habe, und der Sohn sagte ost vorwurfsvoll zu seinem Vater: „Hättest Du dem Rothmantel die 200 fl. gegeben, die der Schneider erhielt, so wäre er zufrieden gewesen und Du hättest seinen Tod nicht auf dem Gewissen.“ Wennmann zog sich wirklich auch die Geschichte sehr zu Herzen, er wurde immer stiller und stiller, und als er einft, nachdem gerade Kinder an dem Brunnen gespielt und die Bretter etwas verrückt hatten, in seinen Holzstall gehen wollte, ereilte auch ihn das Schicksal des Rothmantels; er stürzte in den Brunnen und fand dort seinen Tod. Mit dem Maß, mit dem er gemessen, wurde er wieder gemessen. Aber auch der Schneider starb nicht reich. Er ergab sich später dem Trunk, kam wieder in seinem Vermögen zurück, und es wurde an ihm das Sprüchwort wahr: „wie gemessen, so zeronnen.“

W i n n e n d e n.
 (Steinbeisuhre Accord.)
 Die am 15. December 1851 abgeschlossenen Accorde über Streulieferung zu Unterhaltung der Smitgarter Hailer Straße auf den Martungen Schwaikheim, Winnenden und Reimersbach haben zu keinem befriedigenden Ergebnisse geführt, weshalb eine nochmalige Accords-Verhandlung im Wege öffentlichen Abstreichs am: Mittwoch den 14. Januar 1852

Vormittags 10 Uhr auf dem Rathhause zu Winnenden stattfinden wird. Die oberstehenden Ortsvorstände werden erucht, dieß in ihren Gemeinden bekannt zu machen.

R. Straßenbau-Inspection Ludwigsburg.
 D ö r i n g.

Waiblingen. Es wird eine ordentliche Familie aufgefordert bis Lichtmess in meine Logis einzutreten.

Johannes Wüst Küfermst.

Waiblingen
Mittheilungen des landwirthschaftlichen Bezirks Vereins

Nro. 1.

Am letzten Samstag den 27. Dec. versammelte sich auf Einladung des Vorstandes der Ausschuß des landwirthschaftlichen Bezirks Vereins in Endersbach, um sich über die Verwendung der dem Verein für die Etats Jahre 1849 — 1850 und 1850 — 1851. zugesicherten Staatsbeiträge zu berathen.

Der Vorstand des Vereins hatte nachfolgenden dem Ausschuß gutgeheißen wurde.

Für Zubereitung des Compostdüngers. In Betracht, daß in unserem Bezirk bei 30,000 Morgen Feld der Düngerauswand jährlich 2 10 fl. p. Mg. berechnet werden darf, dieß eine Summe von 300,000 fl. ergibt und bekanntlich ohne Dünger keine gute Landwirthschaft bestehen kann, sollte keine Gelegenheit versäumt bleiben, die zur Vermehrung des Düngers beitragen könnte.

Hauptsächlich vieler Dünger könnte gewonnen werden durch — Compost Zubereitung, wozu den Gemeinden die beste Gelegenheit gegeben wäre, indem hiezu benutzt werden könnte: der Abraum von Straßen, Ausschlag von Straßengräben, in welchen immer viel Dungstoff enthalten ist, da viel Dünger von der Feldung abgeflößt wird und in den StraßenGräben liegen bleibt. Auch gibt es beinahe in jeder Gemeinde Gelegenheit hiezu beim Austreten

Man für diese Verwendung entworfen, die von der Flüße, wo Schleim zurückbleibt, oder sich recht gut zu Compost verwenden läßt. Die Zubereitung kann mit ganz geringen Kosten geschehen. Da die Masse, ehe solche zur Düngung verwendet werden kann, in einen mürben und vermoderten Zustand kommen muß und ein Jahr lang liegen bleiben sollte, so ist sie während dieser Zeit ein oder zweimal umzuschaffen um zur Verbesserung mit etwas Stroh, oder wo es Gelegenheit gibt, Nadelholzstreu zu untermengen. Kann weiter noch Gülle darunter verwendet werden, so ist es desto besser. Der öftere Abraum von Straßen und das Ausschlagen der Gräben würde nach neben bei zur Reinlichkeit des Orts beitragen. Zur Anlegung der Composthaufen wird es an Gelegenheit nicht fehlen, indem in jeder Gemeinde sich einige unnütz gelegene Plätze vorfinden werden, welche dazu verwendet werden könnten.

Daß sich der, auf diese Weise zubereitete Compostdünger besonders recht gut auf Wiesen verwenden läßt, hat man längst die Ueberzeugung erlangt, indem gegenüber vor auserem Dünger derselbe, nachhaltiger ist und auf Bodenverbesserung entschieden eingewirkt hat. Es sind daher 2 Preise a 10 fl. für diejenigen Gemeinden unter folgenden Bedingungen ausgesetzt:

- a) welche nach obiger Richtung vom Frühjahr 1852 — 1854 das größte Quantum Compostdünger zubereitet haben;
- b) welche bei dem Verkauf des Compostdüngers den höchsten Gewinn erzielt haben.

Bei der Bewerbung des Preises ist ebensowohl über den verursachten Kostenaufwand, als auch über den Erlös eine specificirte Rechnung beizubringen.

Ferner für 2 Preise a 6 fl. u. für diejenigen Landwirthe unter obigen gleichen Bedingungen ausgesetzt, welche den zubereiteten Compostdünger selbst verwendet haben, nur müßte dann das verbrauchte Quantum durch eine Urkundsperson aus dem Gemeinderath nachgewiesen werden.

Tabakbau. Zwei Preise a 6 fl. für diejenigen, welche in diesem Jahr die größte Fläche Tabak angepflanzt und den höchsten Ertrag erzielt haben.

Seidenzucht. Zwei Preise a 6 fl. für diejenigen, welche in diesem Jahr die größte Fläche Maulbeerpflanzungen angelegt haben. Insbesondere werden hierbei die Schullehrer berücksichtiget werden.

Diejenigen, die sich mit Tabakbau und Seidenzucht befassen wollen, haben sich an den Vorstand zu wenden, durch dessen Vermittlung die Tabak- u. Maulbeerpflanzen, möglichst billig beigebracht werden.

Bienenzucht. Um dieselbe möglichst in Aufnahme zu bringen, sind von Seiten des landwirthschaftl. Vereins 3 Aktien angenommen worden, um dem bestehenden Bienenverein beizutreten.

Spar- und Leihkassen. Einen Preis von 6 fl. für diejenige Gemeinde, welche bis zum Jahr 1853 die entsprechend zweckmäßigste Spar- und Leihkasse eingerichtet hat. Besonders muß bei der Sparkasse der Satz aufgestellt werden, daß jede geringe Summe auch von einem Betrag von nur 6 fr. aufgenommen und vom Tag der Einlage mit 4 1/2 % verzinst würde.

Mit der Anleihe wird mit der Oberamtspflege oder mit der allgemeinen Sparkasse in Verbindung getreten werden können.

Durch eine gute zweckmäßige Einrichtung der Sparkassen werden außerdem guten besonders die Dienstboten zur Sparfamkeit veranlaßt werden. Es gibt auch viele Beispiele, daß Dienstboten durch unsichere Anleihe öfters selbst von ihren Eltern und Verwandten um ihr Erspartes betrogen wurden und dadurch oftmals eine anständige Verhehlung unterbleiben mußte.

Einführung besserer Ackergeräthe.

Es ist auf Kosten des Vereins eine doppelreihige Repsmaschine angeschafft worden, bei welcher die Einrichtung getroffen ist, auch andere Fruchtforten damit zu säen. Da es aber nun nicht wohl möglich ist zur Saarzeit jeder Gemeinde des Bezirke die Maschine zugänglich zu machen, so ist beschlossen, daß für diejenige Gemeinde, welche auf eigene Kosten eine solche zur allgemeinen Benützung anschafft, die Vereinskasse den 1/4 Theil des Beitrags übernimmt. Der gleiche Beitrag für Gemeinden findet statt, bei Anschaffung eines Feg- oder Häufelpflugs, einer eisernen Ege oder auch einer Traubenraspel.

Obstbaumzucht. Um dieselbe zu befördern, werden auf Kosten des Vereins 2 Jünglinge nach Hohenheim abgeseudet. Da die Aufnahme erst im Frühjahr stattfindet, so werden die Bedingungen bis dorthin noch besonders bekannt gemacht werden.

Zur Verbreitung landwirthschaftlicher Schriften sollen außer dem bisherigen Hohenheimer Wochenblatt noch weitere Schriften auf Kosten des Vereins gehalten werden und zwar:

- 1) Die Frauendorfer Blätter, 2) die Dorfzeitung, 3) das heftische Wochenblatt und 4) das babische Wochenblatt.

Auch sind jährlich — 4 fl. ausgesetzt für Anschaffung noch weiterer werthvoller landwirthschaftlicher Schriften. Diese Schriften sowie diejenigen, welche sich schon länger bei dem Verein befinden, werden auf Verlangen den Vereinsmitgliedern zugestellt.

Da es aber nicht wohl möglich ist, die Schriften jedem Mitglied des Vereins durch Circulation zugänglich zu machen, so würde vom Bezirks-Verein Ausschuss beschlossen, daß dem bestehenden Intelligenzblatt des Bezirke eine Abtheilung von landwirthschaftlichen Gegenständen beigelegt wird. Durch den Vorhand werden aus den vorstehenden Schriften die wichtigsten und für den Bezirk für das wichtigste gehaltenen Artikel in das Intelligenzblatt dirigirt, und solle sodann die Einrichtung getroffen werden, daß jedem Mitglied für die Einlage des bisher bestehenden jährlichen Eintrags des landwirthschaftlichen Beiblatts zugestellt wird.